

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939**

24 (28.1.1939)

# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,80 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.  
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

## Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinfleinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 24

Sa. Freitag, 28. Januar 1939

110. Jahrgang

# Schicksalsfragen unserer Zeit

Keine Wirtschaft ohne weltanschauliche Grundlage — Gegen das Borgunwesen — Reichsleiter Rosenberg sprach vor den Wirtschaftspolitikern

München, 27. Jan. Am vorletzten Tage des 6. Großen Lehrganges sprach, wie die NSK. berichtet, nach einem Vortrag von SS-Brigadeführer Lohsted über den Handel in der deutschen Wirtschaft der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik, Köhler. Nicht nur der Jude, so führte Bernhard Köhler u. a. aus, sondern auch der jüdische Geist müsse jetzt restlos aus der deutschen Wirtschaft heraus. Dies könne nicht durch einen revolutionären Akt geschehen, sondern die Dinge müßten gleichsam „während des Betriebes“ umgebaut werden. Für den Juden sei Vermögensbildung und Vermögenserhaltung ein Mittel gewesen, um andere unter seinen Willen zu zwingen, ihm Arbeit zu leisten, ihm Tribut zu zahlen. Unsere Auffassung ist demgegenüber, daß Vermögensbildung notwendig sei, aber jedes Vermögen dem Volke für seine Aufgaben zur Verfügung gestellt werden müsse. Das Vermögen könne z. B. zur Leistungssteigerung des eigenen Betriebes eingesetzt werden. Der daraus entstehende neue Ueberfluß solle in erster Linie der Weiterbildung der Erzeugnisse zugute kommen. Darin liege der volkswirtschaftliche Wert neuer Vermögensbildung.

**Annäherung von Arbeitsstätte und Wohnstätte.**  
Bernhard Köhler erwähnte eine Aufgabe, die in der kommenden Zeit ebenfalls angepaßt werden müsse: die Annäherung von Arbeitsstätte und Wohnstätte. Es sei überlegend, daß dieses für die Vermögensbildung des kleinen Einkommenbezieher, für die Pflege der Familie und des Heimes bedeutsam sei.

**Gegen das Borgunwesen.**  
Mit lebhaftem Beifall begleiteten die 2500 Lehrgangsteilnehmer die anschließenden Darlegungen Bernhard Köhlers gegen das Borgunwesen. Nicht die Not sei die häufigste Ursache des Borgkaufes, sondern umgekehrt sei die Not meist die Folge des Schuldlaufens und des Schuldenmachens.

Von dem gesamten Einzelhandelsumsatz würden 3 Milliarden Reichsmark auf Borg gekauft. Für die im Durchschnitt aufzuwendenden achtprozentigen Zinsen hätten die Betroffenen 240 Millionen darauf zu zahlen. Oft würden aber 30, 40, ja sogar hundert Prozent Aufschlag beim Borgkauf berechnet. Zudem man den Käufer zur Uebertreibung seiner Ansprüche verleite, hindere man ihn an der Vermögensbildung. Wir beantragen die Arbeitskraft von 1,2 Millionen Menschen für die Borgkaufe. Darunter seien mindestens 300 000 Facharbeiter, die beschäftigt würden, damit die verschiedenen Borgläufer einen höheren Lebensstandard vortäuschten, als sie sich eigentlich leisten könnten und die an anderer Stelle der Volkswirtschaft dringend eingesetzt werden könnten.

Ueberzeugend legte Bernhard Köhler schließlich die volkswirtschaftlichen Kosten des Kaufens dar. Das Borgunwesen sei aber nichts gegen die 2 1/2 Milliarden, die das deutsche Volk in einem Jahr verbräuche. Für die Summe, die das deutsche Volk jährlich verbräuche, könnte es sich 2 1/2 Millionen Abz. Wagen kaufen. Oder es könnten 400 000 bis 500 000 Wohnungen dafür gebaut werden.

Abschließend sprach dann Reichsleiter Alfred Rosenberg über die Zusammenhänge von Wirtschaft und Weltanschauung.

Reichsleiter Rosenberg ging in seiner Rede davon aus, daß am 14. Juli der 150. Jahrestag der französischen Revolution in Paris gefeiert werde. Der Wiberhall wird zweifellos bedeutend geringer in der Welt sein, als ihn die französische Revolution bei ihrer Hundertjahrfeier 1889 gehabt hat. Für uns ist diese Feiertag der Anlaß zu tiefen Gedanken.

Die französische Revolution hatte wohl die Kraft, ein morales System und ihre Formen zu zerbrechen, aber nicht die Kraft neue Formen zu schaffen. Sie zerbrach die vorhandenen Bindungen, schuf aber keine neuen, sie schwächte die alten Autoritäten, konnte aber keine neuen Autoritäten schaffen, diese Epoche hatte viele Konfessionen und Sekten, aber keine Religion, viele Parteien, aber keine Volksherrschaft, viele philosophischen Schulen, aber keine bindende Weltanschauung.

Die schöpferischen Menschen erkennen, daß es nur eine totale Ueberwindung jener Weltanschauung der französischen Revolution geben kann und daß das Festgeläute in Paris das Grabesgeläute eines sterbenden Zeitalters sein wird.

Die neu gefundene Einheit des Lebens ist abseits gegangen von der Gedankenwelt des 18. Jahrhunderts und des Mittelalters, sie hat sich nur berufen auf den eigenen Urinstinkt, auf die große deutsche Geschichte und auf die Verantwortung der Schicksalsfragen unserer Zeit. Nach der Machtergreifung begann zwar die Aufteilung der Arbeit in der Bewegung, aber der große weltanschauliche Urstrom ist niemals vergessen worden.

**Ahnherren einer großen Zukunft.**

Reichsleiter Rosenberg ging dann auf die Zusammenhänge von Weltanschauung und Wirtschaft ein und betonte, daß eine

politische Revolution in wenigen Jahren vollendet sein könne, aber eine sozialwirtschaftliche Umschmelzung Jahrzehnte in Anspruch nehmen müsse.

Auch die deutsche Wirtschaft ist ohne weltanschauliche Grundlagen undenkbar. Ihre Einheit wird umso stärker sein, je mehr sie sich einfügt in die Grundgedanken der Weltanschauung und von dort ihre Anregungen erfährt. Diese Weltanschauung ist weniger ein Dogma als eine innere Haltung dem Schicksal gegenüber. Ueber Methoden und Wege werden wir uns immer verständigen können auf der Grundlage einer solchen Haltung. Es besteht eine enge Verbindung zwischen Weltanschauung und Macht. Eine Religion und eine Weltanschauung werden nur von Dauer sein, wenn sich eine politische Macht dahinter stellt. Hinter der nationalsozialistischen Weltanschauung steht geschlossenen eine gewaltige Macht, die das Werden für die Idee zu schreien vermag. Die Macht aber hat keinen Sinn an sich, sie ist die Trägerin eines neuen Ideals.

Nachdem in den Jahrhunderten nach der Völkerwanderung die deutsche Seele sich zuerst nach Rom, dann nach Paris, nach London und nach Moskau gewandt und von dort die Erfüllung ihrer Sehnsucht erwartet hatte, hat sie nunmehr in Adolf Hitler heimgefunden zu sich selbst. Wir wollen so nicht nur Erben einer großen Vergangenheit, sondern auch die Ahnherren einer großen Zukunft sein.

**Räumung von holländischen Städten wegen Epidemiegefahr.**  
Lufttransport brachte Hilfe.

Santiago de Chile, 28. Jan. Ein Flugzeug der Deutschen Luftwaffe ist gestern mittag in das Katastrophengebiet nach Chile abgestiegen. An Bord befanden sich acht deutsche Ärzte sowie über 1000 kg Sanitätsmittel und Brot. Der Abgeordnete del Campo steigt täglich mehrere Male mit einer neuen Messerschmitt-Taifun in das Unglücksgebiet, wobei er jedesmal größere Mengen Medikamente und Post mitnimmt.

Die Regierung hat angeordnet, daß die Städte San Carlos, Chillan und Cauquenes in kürzester Frist geräumt werden sollen, um eine Verbreitung von Epidemien zu verhindern. Die deutsche Kolonie in Santiago hat zur Aufnahme von Flüchtlingen zahlreiche Privatquartiere zur Verfügung gestellt, vor allem hat der Deutsche Verein und der Deutsche Sportverein seine sämtlichen Räumlichkeiten für diese Zwecke angeboten. Seitens der deutschen Kolonie in Valparaiso ist eine Hilfsaktion in Gang gesetzt worden.

Da die Verbindungen in das Katastrophengebiet noch immer außerordentlich schlecht sind, war es bisher unmöglich, die Zahl der von dem Erdbeben betroffenen deutschen Volksgenossen festzustellen. Auf jeden Fall sind die materiellen Verluste unermesslich.

## Frankreich treibt ein gefährliches Spiel

Eine Warnung Italiens — Es duldet keine Erpressung

Natland, 28. Jan. Die Zeitschrift des Instituts für das Studium der Außenpolitik „Relazioni Internazionali“ beschäftigt sich in ihrer Samstagnummer mit der Einstellung Frankreichs zum Siege Francos und der sich daraus ergebenden Lage.

Der internationale Marxismus und damit auch Frankreich, so heißt es darin u. a., habe in Spanien in diesen Tagen seine Partei verloren. Der spanische Krieg gebe seinem Ausgang entgegen.

Aber nun sei eine andere Frage in den Vordergrund getreten: jene der „Kompensationsstellungen“ im Namen des französischen Interesses. Der „Temps“ vom 24. Januar habe bei einer Erörterung der Stellung Frankreichs nach dem Siege Francos klar und deutlich von Gegenforderungen, vor allem auf Kosten Nationalspaniens gesprochen.

Die Pariser Regierung unterläge so die Gerüchte von leise angedeuteten Gedanken betreffend Minorca und Spanisch-Marokko, die in gewissen Zeitungen seit Tagen aufgetaucht seien.

Die Pariser Regierung spiele also mit dem Gedanken einer möglichen Veränderung des Status quo im Mittelmeer zu ihrem ausschließlichen und eigennütigen Vorteil. „Relazioni Internazionali“ bezeichnet die gegenwärtigen politischen Absichten der französischen Regierung in Marokko als herausfordernd und sagt, sie verbänden sich auch noch mit einer herausfordernden Erpressung.

15 Millionen Liter Benzin in Barcelona erbeutet.  
Saragossa, 28. Jan. Wie der nationale Heeresbericht noch meldet, wurden in der Umgebung von Ranes weitere sechs Ortschaften, darunter San Faufto und Santa Coloma, erobert. Die Zahl der Gefangenen übersteigt in diesem Abschnitt 2000. U. a. ergab sich eine Kolonne mit 12 Maschinengewehren, 11 Geschützen und zwei Panzerwagen.

Unter dem in Barcelona erbeuteten Material befinden sich 70 Kanonen, 1000 Maschinengewehre und 15 Millionen Liter Benzin, die in unterirdischen Depots gelagert waren. Der Stahlkoffer des Herrn Negrin. — Ein lohnender Fund in Barcelona. — Millionenwerte in der Villa des roten Oberbonges.

Barcelona, 28. Jan. Bei einer Durchsicherung der Villa, die Oberbongez Negrin zuletzt bewohnte, wurde in einem Versteck ein Stahlkoffer gefunden, der mehrere Millionen an ausländischen Geld, Geldmünzen, eine große Anzahl von Schmuckstücken, Edelsteinen, Perlen und zwei goldene Kronen, wie sie Kirchenheilige tragen, enthielt. Die eine Krone scheint aus der berühmten Kirche in Toledo geraubt zu sein.

**Eine neue chinesische Zentralregierung unter Wupeifu?**  
Vermutungen in Tokio.

Tokio, 28. Jan. In politischen Kreisen Tokios vermutet man, daß in kurzer Zeit positive Schritte zur Errichtung einer neuen vereinigten Zentralregierung unter Marschall Wupeifu erfolgen würden. Dieses neue Regime solle antikomunistisch eingestellt sein und die Zusammenarbeit mit Japan fördern. Wupeifu hat bekanntlich, wie gestern in Schanghai bekannt gegeben wurde, den Vorsitz der Beratungskommission übernommen was stärkste Beachtung in Tokio findet und als entscheidender Schritt Wupeifus für den Frieden und die Rettung Chinas angesehen wird. Man erwartet bedeutende Rückwirkungen auf die antijapanischen Kreise Chinas.

„Tokyo Nichi-Nichi“ sagt den Eindruck in Tokio dahingehend zusammen, daß die nationale Bewegung unter Wupeifu gleichzeitig mit der Friedenssaktion Wangtschinweis die Errichtung einer neuen vereinigten Zentralregierung auf den Ruinen des alten Tschiangkai-shek-Systems beschleunigen würde.

**Kraubüberfall auf einen Güterzug.** Freitag früh gegen 4 Uhr wurde in der unmittelbaren Umgebung der Stadt Halle, bei der Dessauer Brücke, auf den Nachtzug 8340 Halle-Halberstadt durch Trennen der durchgehenden Luftbremseleitung ein Kraubüberfall verübt. Ein Kraftwagen blendete den Zug an, und während aus dem Wagen auf den Zug geschossen wurde, erschien ein Mann am Postwagen und forderte unter Drohungen die Herausgabe der Postgebelde. Zufällig führte der Zug keine Postgebelde mit. Den Tätern, die unerkannt entkamen, fiel daher nur ein Wertepaket und eine leere Geldbörse in die Hände. Bei dem Ueberfall wurden der Zugführer und ein Postbetriebsassistent durch Schüsse erheblich verletzt.

## Frankreich treibt ein gefährliches Spiel

Eine Warnung Italiens — Es duldet keine Erpressung

Die gegenwärtigen politischen Tendenzen Frankreichs seien gewiß dazu angetan, einen Krieg herbeizuführen und nicht, ihn fern zu halten. Die Achtung vor dem internationalen Gesetz sei in Frankreich bis heute immer unbekannt geblieben.

Unter Berücksichtigung des klaren „Keins“ gegenüber den italienischen Forderungen sei die Haltung der französischen Regierung in den letzten Tagen in immer schärferem Maße negativ geworden. Gegenüber den Pariser Verständigungsleistungen und der Abneigung gegen alles Neue könnten sich die europäischen Ereignisse entscheiden auf jene abschüssige Bahn begeben, die durch das einzige und ewige Gesetz geregelt werde: die Kanonen sprechen zu lassen.

Beharre die französische Regierung auf ihrer Politik und mache sie aus Frankreich eine Bedrohung der Sicherheit und der Unversehrtheit Europas, dann würde das spanische Problem und die italienischen Forderungen vielleicht eine gleichzeitige Aktion erfordern.

Die Pariser Regierung möge sich dessen bewußt sein, daß sich das italienische Volk bei einem Versuch Frankreichs, durch seine Erpressungen gegenüber Spanien seine Herrschaft über Gebiete, die ihm nicht gehören, auszudehnen, in Waffen erheben würde. Seit an der Spitze des italienischen Volkes der Schöpfer des Sieges und der Größe, Benito Mussolini, stehe, sei dieses Volk mehr denn je entschlossen, seine Rechte mit äußerster Zähigkeit und allen Mitteln zu verteidigen.

## Helden im Polizeirock

Unbekanntes Heldentum deutscher Polizei — In Deutschlands schwersten Stunden opferbereit

Von H. Oberggruppenführer,  
General der Polizei Kurt Daluge.

Von den 746 in treuer Pflichterfüllung gefallenen deutschen Polizeiangehörigen sind weit über 200 in den Abwehrkämpfen gegen Bolschewismus und Separatismus am Rhein und Ruhr, in Hamburg und in Mitteldeutschland gefallen. Anlässlich des Tages der Deutschen Polizei würdigt General Daluge dieses unbekanntes Heldentum deutscher Polizei:

Im Deutschland der zwanziger Jahre fanden die unheilvollen Kräfte des Bolschewismus den günstigen Boden für ihre zerstörende Tätigkeit. Die Regierung der Nichtstörer und Schwächlinge, der jüdischen Landesverräter und ihres Anhangs, setzte ihnen keinen Widerstand entgegen. Ueberall stürzte das Feuer des Bürgerkrieges auf, das Land der roten Erde mit seinen Schloten und Hochöfen, Mitteldeutschland, Hamburg, stand im bewaffneten Aufstand. Die jüdischen Agenten im sowjetrussischen Solde hatten Menschen gleichen Blutes aufeinandergehetzt.

Da waren es wenige behetzte Männer, die der Stimme des Blutes gehorchend, obwohl sie vier Jahre Frontdienst im Trommelfeuer des Weltkrieges hinter sich hatten, nochmals zu den Waffen griffen, die, eben das Grauen der Materialschlacht hinter sich, bedenkenlos ihr Leben einsetzten, um Deutschland vor dem Schlimmsten zu bewahren.

Das Verdienst dieser Männer kann nicht hoch genug gewertet werden! In der Zeit eines sinnlosen Tummels sittenloser Vergnügungen, in einer Zeit, in der das Untermenschenhemmungslos aus seinen Schlupfwinkeln hervorkam, in einer Zeit, in der alles, was bisher dem Volke Halt gab, zerbrach, als die Leute, deren Aufgabe es eigentlich war, dem Treiben Einhalt zu gebieten, sich feige vor der Verantwortung drückten, da begann ein verlorenen Hause soldatischer Menschen, den fast unmöglichen Abwehrkampf gegen die Mächte der Vernichtung und Zerstörung. Ueber alle bisher bestehenden Schranken hinweg fand sich wertvolles deutsches Blut zu deutschem Blut, der Arbeiter der Sitze zum Arbeiter der Faust, der Bauer zum Studenten und der Soldat zum Kaufmann. Wer nicht in die Front ging, ging zur Polizei in der Erkenntnis, daß in diesem Durcheinander ein unergründliches Element der Ordnung da sein mußte, das dem bolschewistischen Vernichtungswillen Einhalt gebot.

Und diese Kämpfe im Jahre 1920 und in den folgenden Jahren, überall mit einer maßlosen Erbitterung ausgetragen, sie wurden ein Ruhmesblatt auch in der Geschichte der deutschen Polizei. Jeder der Männer im Polizeirock wußte, daß er auf fast verlorenem Posten stand. Er wußte, daß er einen fast hoffnungslosen Krieg zwischen zwei Fronten führte. Die eine Front: die spartakistischen Herden und der separatistischen sogenannten „Rheinlandschutz“, die andere Front: die marxistische Regierung in Berlin und im Hintergrund, wie ein drohendes Schreckgespenst, die marxistische Besatzungsarmee.

Sier in diesen Abwehrkämpfen — und darauf kann die heutige Polizei stolz sein — wurde mit das nationale und soziale Denken und Handeln in die Tat umgeformt. Man vergewaltigte sich, daß in den meisten Fällen die Verstärkung der Polizei im Ruhrgebiet aus dem Reich auf eigene Gefahr der Polizeimannschaften und Offiziere vor sich ging. Diese Frontkämpfer des Weltkrieges traten an, getrieben aus ihrem Blut, ganz auf sich allein gestellt, gegen den Feind des deutschen Volkes, ohne dazu befohlen zu sein!

Wer im Kampfe fiel oder schwerverwundet irgendwo verblutete, dem wurde kein Grabstein gesetzt. Selten war Zeit, ihm ein wirkliches Begräbnis durch Kameraden zu gewähren. Das System verlegnete diese Kämpfe, wo es konnte. Wer im Kampfe fiel, fiel unbekannt, ja, noch von den verführten Massen des Volkes verschmäht, verspottet, bejubelt noch im Tode und nach dem Tode.

Wer schwerverwundet liegenblieb, wurde noch vielfach von den entmenschten Herden bestialisch zu Tode gemartert, sein Körper bis zur Unkenntlichkeit zerstückelt und zertreten! Dieses entsetzliche Ende vor Augen, so schritten jene Helden damals in den Kampf gegen das übermächtige Untermenschenentum.

Das beispiellose Heldentum jener Männer aber bleibt uns allen, vor allem auch den heranwachsenden Generationen, Verpflichtung und Beispiel.

Uns bleibt immer wieder nur eine Pflicht: Den Gefallenen zu danken und anzuerkennen, daß es mit ein Verdienst

## Ungarns Freundschaftsbündnis mit Deutschland und Italien

### Die kommende ungarische Außenpolitik

Budapest, 27. Jan. Außenminister Graf Csáky sprach im Auswärtigen Ausschuss des Abgeordnetenhauses. In den deutsch-ungarischen Beziehungen betonte er, daß sein jüngster Berliner Besuch in einer Atmosphäre der größten Herzlichkeit stattgefunden habe. Es habe dabei festgestellt werden können, daß es zwischen Deutschland und Ungarn keinerlei gegensätzliche Interessen gäbe, daß vielmehr in vielen Fragen eine enge Interessengemeinschaft bestehe. Das Deutsche Reich wolle den Frieden und das Streben der deutschen Außenpolitik in Mitteleuropa und auf dem Balkan gehe dahin, möglichst mit allen Staaten das beste Verhältnis aufrecht zu erhalten. Der Grundgedanke der deutschen Außenpolitik sei, daß eventuelle Veränderungen in Europa nicht ohne Deutschland oder gegen seinen Willen vor sich gehen dürfen. Dies bedeute aber nicht, daß Deutschland Europa unter Kontrolle halten wolle, aber es könne nicht gestatten, daß es gegen seinen Willen in einen bewaffneten Konflikt hineingezogen werde. Auch Staaten teile diese Auffassung. Das Verhältnis Berlin-Rom sei fester denn je. Der Reichsaussenminister habe der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß in der Geschichte der deutsch-ungarischen Beziehungen ein neues Blatt aufgelegt worden sei, mit dessen Ausdehnung voraussichtlich beide Staaten zufrieden sein würden. Ein hartes, unabhängiges und zufriedenes Ungarn sei nach Ansicht der führenden deutschen Persönlichkeiten im Interesse Deutschlands. Das Deutsche Reich bedrohe weder direkt noch indirekt Ungarns Unabhängigkeit.

Bei Erörterung der ungarisch-italienischen Beziehungen verwies Graf Csáky auf den Dezember-Besuch des Grafen Ciano, der in

der Atmosphäre der zwischen den beiden Staaten bestehenden aufrichtigen und traditionellen Freundschaft vor sich gegangen sei. Ungarn wünsche einmütig und aufrichtig, daß Budapest und Belgrad baldigst den Weg der Zusammenarbeit betreten. In Polen knüpfen Ungarn weiterhin tiefempfundene Bande der Tradition und der gegenseitigen Sympathie. Sofern in Bezug die ungarisch-polnische Freundschaft, die eine politische Realität bilde, zur Sprache gekommen sei, habe er, Graf Csáky, von deutscher Seite nur sympathische Kommentare gehört.

Das Verhältnis zur Tschechoslowakei sei leider durch einen Reihe von Grenzzwischenfällen unsicher geworden. Der Zwischenfall von Munkacs sei abgeschlossen. Die ungarische Regierung werde daher mit den auf Grund des Wiener Schiedsspruches eingeleiteten gemischten Kommissionen die Verhandlungen wieder aufnehmen und den ungarischen Gesandten in Prag wieder auf seinen Posten schicken. Seit der Münchener Aussprache hätten die westlichen Großmächte wenig Interesse für Mitteleuropa. Ungarn könnte dies lediglich zur Kenntnis nehmen.

Demnächst würden auch die Formalitäten des Beitritts Ungarns zum Antikominternpakt erledigt werden.

Im Anschluß an die Rede erklärte der frühere Ministerpräsident Graf Bethlen, daß er für eine Vertiefung der deutsch-ungarischen Freundschaft sei und Deutschland danke, daß eine Revision der ungarischen Grenze vorgenommen worden sei. In ähnlichem Sinne äußerten sich auch die übrigen Redner, darunter der Vorsitzende der oppositionellen Kleinlandwirtpartei Tibor Csahard.

der damaligen Polizei in diesen schicksalsschweren Jahren war, wenn die Grenze des Reiches gegen alle separatistischen Bestrebungen politischer Scharlatane bestehen blieb und der Bolschewismus hier nicht zum Siege kommen konnte.

Ihrem Opfergang ist im „Goldenen Buch der Deutschen Polizei“ ein bleibendes Denkmal gesetzt worden. Auf schlichten Blättern sind die Blattposter der Polizei im Kampf gegen Bolschewismus und separatistische Herden der Nachwelt festgehalten, und in diesen Blättern hat die deutsche Polizei ihren gefallenen Kameraden ein Wahrzeichen gesetzt, das eine erschütternde und eindringliche Sprache redet.

In den Jahren 1918 bis 1925 haben über 200 Männer der deutschen Polizei in jenem heroischen Kampf, von dem die veröffentlichten Namen Kunde geben sollen, ihr Leben gelassen. 700 haben schwere Verletzungen, zum Teil lebenslängliche, davongetragen. Es wird einer späteren Zeit überlassen bleiben, das historische Verdienst aller jener Kämpfer für den Bestand des Reiches, im Polizeirock, im Rock des Freitormannes oder im schlichten Zivil zu erkennen. Es wird eine Zeit kommen, in der auch die anderen Völker Europas feststellen, daß jene Männer Deutschland, das Herz

Europas, und damit Europa selbst vor dem Einbruch der bolschewistischen Pest mit ihrem Blut bewahrt haben.

Wir aber, denen es uns heute selbstverständliche Pflicht ist, das Andenken jener gefallenen Helden durch Wort und Tat in Ehren zu halten, wir können mit berechtigtem Stolz bekennen, daß das Vollen und die Sehnsucht unserer Kameraden, die damals Blut und Leben opferten, Wirklichkeit geworden ist. Durch das einmalige Genie eines Adolf Hitler ist das, worum andere Generationen ein Menschenalter lang und noch länger vergeblich gekämpft und gerungen haben, in Erfüllung gegangen. Durch das Genie eines Adolf Hitler ist auch der Wunschtraum jener in der Nachkriegskämpfe für Deutschland gefallenen Männer der deutschen Polizei in einem knappen Jahrzehnt Wirklichkeit geworden.

### Farinacci und Streicher sprachen in München.

München, 28. Jan. Am riesigen Kund des Zirkus Arena sprachen am Freitagabend der italienische Minister Farinacci und Gauleiter Julius Streicher. Die Kundgebung wurde in 14 Parallelversammlungen in den größten Sälen Münchens übertragen.

Farinacci unterstrich u. a. die berechtigten deutschen Kolonialansprüche und stellte dann hauptsächlich der italienischen Forderungen im Mittelmeerraum fest, daß Italien nichts verlange, was ihm nicht zugehöre. Der Redner gab seiner Ueberzeugung von Francos Endziel Ausdruck, wenn die Geschichte lehre, daß der Sieg stets den Stärkeren gehöre, die Opfer bringen und den Tode ins Auge blicken könnten. Nach mitreisenden Worten an die Jugend des nationalsozialistischen Deutschland und des sozialistischen Italiens sagte Farinacci Zweck und Ziel seien Deutschlandreise dahin zusammen, den breitesten Volksteilen der großen deutschen Nation das Bewußtsein zu bringen, bei Faschismus und Nationalsozialismus gemeinsame Ideale zu haben.

Nachdem sich der stürmische Beifall für die padenden Ausführungen des italienischen Ministers gelegt hatte, betrat Gauleiter Julius Streicher das Rednerpult. Auch seine Ausführungen fanden die lebhafteste Zustimmung der Massen, die am Schluß der gewaltigen Kundgebung den beiden Vorkämpfern in der Tübenfrage eindrucksvolle Huldigungen bereitet.

Zwei Todesopfer eines Verkehrsunfalls. Auf der Reichsstraße 111-Memmingen wurde am Donnerstag früh bei Gethelshofen ein völlig zerstörter Kraftwagen aufgefunden, der auf einen Betonmast aufgerannt war. Der Besitzer des Kraftwagens, der Metzger und Gastwirt Georg Edle aus Weihenhorn, war offenbar auf der Stelle tot, während der Mitfahrer, der Buchdruckereibesitzer John Josef Marais aus Weihenhorn, schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert wurde, wo er noch am gleichen Vormittag starb.



**SOLIDOX**  
gegen Zahnstein -  
ein guter Griff!

Hinter der weißen Vorderseite der Zähne sitzt oft der häßliche Zahnstein. Duhen Sie darum Ihre Zähne mit Solidox Zahnpasta! Sie bekämpft den Zahnstein durch den Gehalt an Sulfurizin-Oleat, verhilft seine Neubildung. Diese Tatsache, durch wissenschaftliche Untersuchungen und klinische Erprobungen vielfach bestätigt, sollten Sie sich zunutze machen!

**SOLIDOX ZAHN-PASTA**  
Gegen Zahnstein Tube 40 Pf. Große Tube 60 Pf.



Ein Herz wird müde  
ROMAN VON LOTTE TEUBNER

Copyright 1938 by Aulwärts-Verlag, Berlin SW 68

„Ich weiß es nicht.“ Lieve dachte nach. „Doch — ja, ich bekam auf einmal keine Lust mehr.“

„Haben Sie das öfter?“

Lieve dachte abermals nach. „Doch? Ja — manchmal! Es ist mir, wie wenn mein Herz still stünde. Dann macht es knack und geht wieder weiter. — Das ist schon ziemlich lange so. Ich habe mich noch nicht viel darum gekümmert.“

„Wir wollen uns aber jetzt mal etwas darum kümmern“, betonte der Arzt und musterte sie prüfend.

„Ach — wozu!“ Lieve wischte mit der Hand eine weitere Frage fort. „Ich möchte etwas anderes mit Ihnen besprechen.“

„Was soll es denn sein, meine Gnädigste?“

„Etwas, wobei gerade Sie mir helfen können, Herr Doktor! — Ich habe hier das große Haus, den großen Garten, die viele freie Zeit. Da habe ich gedacht, ich könnte doch noch einige Kinder hernehmen, die es zu Hause nicht gut haben. Es wird wohl keine Mühe machen, welche zu finden. Ich habe mir gedacht, sie sollten möglichst im Alter unserer Kinder sein. Sie sollten von der Schule aus herkommen, hier essen, hier ihre Arbeiten machen, im Garten frische Luft genießen und nach dem Abendbrot wieder nach Hause gehen. — Was meinen Sie dazu?“

„Sie wollen sich also einen regelrechten Kindergarten aufbauen? Bloß ohne Bezahlung...“

„Ja, und wenn Sie irgendwo einen Fall wissen, daß ein Kind zu Hause niemand hat, vielleicht keine Mutter

oder eine schwerkranke Mutter, dann würde ich es auch ganz hernehmen. Aber sonst will ich die Kinder ihren Familien nicht entfremden. — Mache ich Ihnen viel Mühe mit meiner Bitte?“

„Wenn es eine Mühe wäre, würde ich sie mir mit Freuden machen! Aber es ist keine. Ein halbes Duzend Fälle kann ich Ihnen gleich aus meiner Praxis aufzählen. Da ist der Karl Vochte. Sein Vater ist von den Franzosen nach Nancy verschickt worden. Die Mutter ist Waisfrau und tagtäglich fort. Weiter die zwei Kinder einer Schneiderin, die vorige Woche gestorben ist.“

„Die könnten vielleicht ganz herkommen, wenigstens so lange, bis Verwandte oder das Gericht, ich weiß nicht, wer das macht, eine endgültige Regelung getroffen haben.“

„Ich glaube, das kann ich beistimmen. Die Kinder machen einen ordentlichen Eindruck. — Aber ich muß nun doch etwas sehr Nüchternes fragen. Wie denken Sie sich das weiter? Sie können doch nicht bis in die Unendlichkeit einer größeren Anzahl von Kindern den Lebensunterhalt gewähren? Ganz abgesehen von der rein wirtschaftlichen Unmöglichkeit würden sich wohl auch bald Unzuträglichkeiten jeder Art zeigen, die Ihnen die Lust und Liebe zur Sache gründlich verderben können. — Sie müssen also ganz fest abgegrenzte Grundregeln aufstellen, nach denen Sie vorgehen. Anders würde es bald zu schwierig werden.“

„Ich möchte eigentlich nicht nur aufgestellte Regeln, sondern lieber einen aufrechten Mann hinter mir haben. Ich denke, mit anderen Worten, an eine Art Instanz, die einmal mein Fall, wo mir das Verweilern zu schwerfällt. So, wie man im Kriege nach dem Grundsatz verfuhr: Der Adjutant muß lebenswürdig, der Kommandant energisch sein.“

„Sie wollen mich also als Bauwan benutzen?“

„Wenn das nicht zu viel verlangt ist — ja! Ich habe gedacht, daß ich die Kinder jedesmal auf ein paar Wochen oder Monate, so wie sie es nötig haben, zum Servasfüttern und Fröhlichmachen hernehme. Nehulich wie man

es von der Stadt aus mit dem Verschiffen macht. Die Kinder — ich will sagen, drei bis vier für ganz und zehn bis zwölf den Tag oder den halben Tag über — können so lange bleiben, bis Sie neue finden, die es noch nötiger haben. — Bloß für die Bestimmungen über das Kommen und Gehen bitte ich um Ihre Hilfe. — Wollen Sie?“

„Natürlich will er“, mißte sich Frau Römer ein. „Sie sind wirklich ein lieber Kerl, Frau von Wals! Immer bereit zu helfen. Ich vertiere manchmal die Lust zu allem, wenn ich sehe, wie um mich herum so viel verkehrt gemacht wird.“

„Ich werde gewiß auch manches verkehrt machen. Jedem kann ich nicht helfen, und die Erwachsenen wollen sich manchmal auch gar nicht helfen lassen; aber die Kinder, bei denen kann man anfangen.“

„Ich wünsche Ihnen jedenfalls von Herzen, daß Sie mehr Freude als Ärger an der Sache haben!“

Es war nicht nur Freude, es war auch Ärger dabei. Hier war ein Vater anzufinden, daß sein Junge nicht mehr zur Hilfe für ihn zu Kaufe blieb. Man mußte ihm mühsam klarmachen, daß der Friedrich nicht mehr lange seine Botengänge bei Wind und Wetter würde machen können, wenn er sich nicht zuvor in guter Ruhe und Pflege kräftigen konnte. Dort kam eine Mutter entrückt angeläufen und sagte, die Dörte wolle zu Hause mädeln und alles besser wissen, das lasse sie sich nicht gefallen. Lieve mußte sie beruhigen und versprechen, daß das Mädchen nicht mehr „so“ sein würde.

Schlummer war es, wenn die Kinder selbst nicht gut taten. Eines lag, eines schlief. Auch häßliche Redensarten trugen manche ins Haus, nachdem sie die erste Schen überwinden hatten. Bei deren Bekämpfung war Gerit Lieve's bester Helfer und Mittler. Ob er es wirklich nicht verstand oder nicht verstehen wollte — er hatte jedenfalls eine Art, den, der unschöne Worte brachte, so lange verständnislos anzusehen, bis er still war oder sich anders und saubere ausdrückte. (Fortsetzung folgt)